

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 12

Artikel: Nachrichten aus der VSA-Region Appenzell : das Lärchenheim wird
Rehabilitationszentrum
Autor: Heeb, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... In diesen Tagen in der Epi habe ich viel gelernt. Die Mauer, das Ungewisse, das vorher immer zwischen mir und den Behinderten war, wurde abgebaut. Ich habe gelernt, mit diesen Menschen zu reden und sie so zu behandeln, wie ich auch auf eine ganz natürliche Art die „gesunden“ Menschen behandle. Ich denke, wenn ich einen Behinderten auf der Strasse treffe, schaue ich ihn jetzt mit ganz andern Augen an... Ich finde es gut, dass wir hierher gekommen sind, um auch diesen Teil der Menschen kennenzulernen, die in unserer Gesellschaft so versteckt werden.»

«... Etwas, das mich sehr berührt hatte, war, als einer der Patienten am letzten Tag kam, sich verabschiedete und dankte für alles, was wir ihm zuliebe getan haben... Mir selbst brachte diese Woche sehr viel, was nützlich sein könnte.»

«... Die Arbeit im Theoretischen gefällt mir gut, aber im Praktischen bin ich nicht der Typ dazu. Im Moment bin ich froh, die ganze Sache zu vergessen. Später werde ich die Erfahrung wieder ausgraben. Ich fand es aber trotzdem gut, dass ich es einmal erlebt habe.»

«... Ich habe mich schnell an den Umgang mit den Patienten gewöhnt und ich kann mich kaum von ihnen trennen... Von mir aus hätten wir gut noch eine Woche bleiben können.»

Frau Pfarrer Hasenfratz und den Mitarbeitern der Epi danke ich herzlich, dass sie diesen Einsatz möglich machten.

Wenn Sie nach der Lektüre dieser Ausschnitte doch auch einmal einer Gruppe von Jugendlichen die Möglichkeit geben möchten, die Arbeit in Ihrem Heim kennenzulernen, melden Sie sich doch bei der Stellenvermittlung VSA!

Kurs für Haushaltleiterinnen

Im Frühling 1982 wird der VEDH, Verband eidgenössisch diplomierte Haushaltleiterinnen, in Zusammenarbeit mit der Berufsschule VI der Stadt Zürich und dem VSA einen Weiterbildungskurs für diplomierte Haushaltleiterinnen durchführen. Ziel des Kurses ist es, Haushaltleiterinnen für das Heim weiterzubilden. Das Schulprogramm beinhaltet:

Personalführung:

Psychologische Aspekte der Mitarbeiterführung, Personal-Anleitung, Arbeits- und Freizeitpläne.

Betriebsführung:

Anstellungs- und Entlassungsgespräche, Personalblätter, rechtliche Fragen, Korrespondenz, Erstellen eines Inventars und Kartei.

Haushaltführung:

Einkauf, Vorratshaltung, Lagerkontrolle, Menu-Planung und Berechnung, Service, Maschinen, Apparate, Geräte.

Der Kurs dauert 1 Semester, pro Woche ein Schultag.

Bedingung für die Aufnahme in diesen Kurs ist der Abschluss der Haushaltleiterinnenausbildung und Praxis im Heim. Diese Praxis kann zum Teil vor dem Kurs und zum Teil während des Kurses absolviert werden.

Heimleiter, die Interesse haben, einer Haushaltleiterin in ihrem Heim die Möglichkeit zu geben, diesen Weiterbildungskurs zu besuchen und sie vielleicht nachher auch gerne fest anstellen möchten, melden sich bitte bei der Stellenvermittlung VSA. Ich habe dem Verband die Zusage gemacht, bei der Vermittlung behilflich zu sein.

Ich bin überzeugt, dass mit dieser Zusatzausbildung jeder Heimleiter gerne

eine «Haushaltleiterin mit vermehrter Verantwortung im Heim» anstellen wird. Da es schwierig ist, eine Hausbeamte oder neu: Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, zu finden, ist es für kleinere oder mittlere Heime eine gute Alternative, eine Haushaltleiterin anzustellen.

Im «Tages-Anzeiger» und im «Leben und Glauben» wirbt die Stellenvermittlung VSA wieder für Heimpersonal. Anfragen gibt es viele, aber der Mangel an ausgebildetem Personal ist immer noch sehr gross. Wann wird sich das wohl ändern? Ich hoffe immer noch auf die Zeit, wo ich jedem Heim die richtigen Leute zur Auswahl vermitteln kann!

Nachrichten aus der VSA-Region Appenzell

Das Lärchenheim wird Rehabilitationszentrum

Im Kanton Appenzell A. Rh. soll das frühere Heim, unter dem Namen «Lärchenheim Lutzenberg» bekannt, nun eine neue Zweckbestimmung bekommen, indem ein Drogenheim geschaffen werden soll. Dabei geht es um eine Vereinbarung der Ostschweizer Kantone. Die Vertragspartner wollen unter dem Namen «Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige Lutzenberg» (Drogenheim), eine gemeinsame Therapiestation für Drogenabhängige errichten.

Schon im Februar 1980 ist eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden, um all die Probleme zu überprüfen. Die Abklärungen haben ergeben, dass sich die Gebäude des Lärchenheims für den Betrieb eines Drogenheimes gut eignen. Die Regierungskonferenz der Ostschweizer Kantone hat der Schaffung eines interkantonalen Drogenheimes zugestimmt. Die Notwendigkeit eines Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige dürfte kaum umstritten sein. Die Erfahrung zeigt, dass durch stationäre Behandlung in Rehabilitationszentren Erfolge eintreten. Die Drogenabhängigen sind zu einem Aufenthalt in einer solchen Stätte oft nur bereit, wenn sie zu dieser Massnahme verurteilt werden. Abklärungen ergaben weiter, dass ein Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige in der Lage sein wird, Strafanstalten wenigstens einen Teil der therapiewilligen Drogenabhängigen im Rahmen des Massnahmenvollzuges abzunehmen. Nach gesetzlichen Grundlagen sind die Kantone verpflichtet, die für die Behandlung und Betreuung notwendigen Einrichtungen zu schaffen.

Genaue Zahlen über das Ausmass des Drogenproblems existieren nicht. Verschiedene Erhebungen der vergangenen Jahre lassen aber heute Schätzungen zu, die zumindest die Grössenordnung des Problems aufzeigen. Etwa ein Fünftel bis ein Viertel aller 15- bis 24jährigen haben bereits mindestens einmal Drogenkontakt gehabt (meistens Haschisch oder Marihuana). Von diesen Jugendlichen bekommt wiederum etwa

ein Fünftel mit der Zeit grössere soziale Schwierigkeiten oder wird krank. Nach Untersuchungen von Aerzten von der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel sind 2 Prozent der Bevölkerung schwer alkoholkrank und 0,2 Prozent drogenabhängig. Behörden und Fachleute rechnen heute mit etwa 13 000 Drogenabhängigen in der Schweiz.

Der erste Drogenkontakt findet meist in einem immer früheren Alter statt. Die Unterschiede in der Häufigkeit des Drogenkonsums zwischen Stadt und Land und zwischen den Geschlechtern gleichen sich immer mehr aus. Im Jahre 1980 sind insgesamt 32 Personen wegen Widerhandlung des Betäubungsmittelgesetzes verzeigt worden. Von den 29 männlichen und 3 weiblichen Personen waren 19 Personen unter 20 Jahren. Auch im Kanton Appenzell ist die Drogenszene präsent, wie in den meisten übrigen Kantonen. Tatsache ist allerdings, dass Konsumenten und Händler eher etwas vorsichtiger geworden sind. Im Hinblick auf all diese Feststellungen ist das Bedürfnis eines Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige kaum zu bestreiten. Nebst dem Kanton Appenzell A. Rh. werden dieses Jahr noch drei weitere Kantone über den Beitritt beraten, wobei in zwei weiteren Kantonen voraussichtlich eine Volksabstimmung notwendig wird. Der Kauf dieser Liegenschaft ist auf 1984 vorgesehen.

Heiden

Bekannterweise beschäftigt sich die Altersheimkommission der Gemeinde Heiden schon seit längerer Zeit mit dem Problem des Platzmangels im Altersheim Quisisana. Da bereits schon ein Projekt ausgearbeitet wurde, hatten die Dorfvereine Gelegenheit, während einer Informationswoche die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaus unter kundiger Führung und Orientierung vom Heimpräsidenten, Gemeinderat Herr Bötschi, und der Heimleitung, Herr und Frau Bolliger, an Ort und Stelle erfahren zu

können. Da das Heim durch die ideale Lage mitten im Dorf und aufgrund vorzüglicher Führung bekannt ist, ist die Nachfrage nach Plätzen erheblich. Eine Kreditvorlage zur detaillierten Projektierung soll nun ausgearbeitet werden.

Trogen

Beim ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen ist ebenfalls ein Erweiterungsbau vorgesehen. Auch hier ist Platzmangel zu beklagen, so dass dieses Heim auch stets überbelastet ist. Dass nun das gesamte Gebäude auf einer Strassenseite geplant ist, ist allein schon ein grosser Vorteil. Bisher wurde ein Wohnhaus auf der gegenüberliegenden Seite mit einigen Personen belegt, was vor allem für Invaliden oder Schwerhörige bestimmt ein Nachteil ist. Es ist zu begrüssen, dass der geplante Neubau durch Rollstuhlverbindung invalidengängig erstellt wird. Als Gründer und Träger dieser Stiftung zeichneten die Kantone Glarus, St. Gallen, Thurgau und beide Appenzell.

Speicher

Nach einer mehr als zweijährigen Bauzeit konnte im Altersheim Schönbühl ein grosses Um- und Anbauprojekt beendet werden. Mit einem Tag der offenen Türe konnte dieses Heim vor kurzem der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden. Das Heim liegt nur unweit vom Dorf entfernt an schönster Lage und kann sich so nun auch im neuen Gewande präsentieren. Die Heim-

leitung und die Pensionäre werden sich bestimmt freuen, die lange Bauzeit überstanden zu haben. Es bietet Platz für 32 Personen.

Gais

Auch beim Altersheim Rotenwies in Gais ist eine grössere Umbauzeit dem Ziele näher gerückt, denn auch hier wird in nächster Zeit der Abschluss stattfinden. Bestimmt werden auch die neuen Heimeltern, Herr und Frau von Känel, welche in dieser Bauphase eintraten, froh sein, das Werk überstanden zu haben.

Herisau

Das beschmückte Aufrichtbäumchen auf dem Dach bekundet, dass der Rohbau des künftigen Pflegeheimes in Herisau, das sich zum bestehenden Altersheim Heinrichsbad gesellt, bereits abgeschlossen ist, das heisst, dass die halbe Bauzeit erreicht ist. Am 29. September 1980 wurde mit dem Bau begonnen und auf den Herbst 1982 ist die Eröffnung geplant. Das Pflegeheim soll im momentanen Ausbau 54 und in einem späteren Ausbau dann insgesamt 81 Pflegeplätze bieten. Trägerin dieser Institution ist die Gemeinde Herisau. Die übrigen Hinterländer Gemeinden haben Gelegenheit, sich später mit einem Pro-Bett-Preis in die Trägerschaft einzukaufen. Mit dem Bau dieses Pflegeheimes ist zu hoffen, dass in der Gemeinde Herisau und Umgebung ein grosses Ziel erreicht ist, da es doch vielen alten, kranken und behinderten Mitmenschen Platz bietet.

Fritz Heeb

Ansatz ist natürlich nur möglich, da zum Heim ein landwirtschaftlicher Betrieb gehört, der eine Selbstversorgung bei Gemüse, Obst, Milch, Fleisch und Kartoffeln gewährleistet. Zudem arbeitet die Landwirtschaft mit wenigen, aber sehr guten und zuverlässigen Arbeitskräften. Anlässlich eines Besuches in Rothenburg fiel das ausgezeichnete Klima im Asyl auf, das den Stempel des jungen, unkomplizierten, aber engagierten Verwalter-Ehepaars Josef und Anna Kniel-Bucher trägt, das mit viel Liebe, persönlichem Einsatz und grossem Können dem Heim seit einigen Jahren vorsteht.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

«Kiebitz»-Fest in Arbon

Die Lehrlinge der Saurer-Werke in Arbon haben auch im Jahre 1981 durch ihr «Kiebitz-Fäscht» wieder eine recht grosse Summe Geldes zugunsten behinderter Kinder erbringen können: ein Reinertrag von 40 000 Franken. Am 4. November fand im Personal-Restaurant der Saurer-Werke in Arbon die Übergabe der Spenden statt. Es erhielt das Sonderschulheim Friedheim in Weinfelden 25 000 Franken, das Schulheim Kronbühl (bei St. Gallen) 13 000 Franken und ein privates Heim 2000 Franken.

Beim Empfang des grossen Betrages zugunsten der Kinder im Friedheim kam Heimleiter Fritz Odermatt auf das Jahr der Behinderten zu sprechen. Der Behinderte ist doch unser Bruder, sagte er. Diese Grundidee des Jahres ist von den Saurer-Lehrlingen spürbar verwirklicht worden. Dem Dank des Heimleiters schloss sich auch der anwesende Ehrenpräsident des Heimes, A. Lüthy, Weinfelden, an.

Der Heimleiter des Schulheimes Kronbühl, H. Gertsch, verband seine Dankesworte mit einer Orientierung über sein Heim, das Mehrfach-Gebrechlichen dient, und erzielte einen Einblick über das Schaffen und über die gegenwärtige Besetzung des Hauses. — Dem Dank für die schöne Spende reihte sich auch H. Kunz, Rorschach, Leiter der Ostschweizerischen Heimerzieherschule und Präsident des Vorstandes des Schulheimes Kronbühl, an.

Der Präsident des Organisationskomitees, Stephan Ribler, Maschinentechnikerlehrer, dankte seinen Kameraden für die gute Zusammenarbeit und den grossen Einsatz.

Auch M. Wickart, Personalchef, lobte das ganze Schaffen der Jugendlichen. Er sprach in Vertretung des Direktors der Saurer-Werke.

Gleich zu Anfang waren alle Anwesenden begrüßt worden durch den Lehrlings-Chef L. Gross, der nun auch ab-

Eine einmalige Institution

Das Altersasyl für landwirtschaftliche Arbeiter in Rothenburg

Als Gottlieb Stalder vom Tellenhof in Meggen, damals Präsident des Luzerner Bauernvereins, am 28. Dezember 1917 in der Zeitschrift «Der Landwirt» für den Gedanken warb, es sei ein Altersasyl für ländliche Arbeiter zu schaffen, war dies gewiss eine sehr revolutionäre Idee! Es fehlten damals überall minimale soziale Einrichtungen, und vor allem für alternde Dienstboten war nirgends vorgesorgt.

Vom ersten Gedanken bis zur Einweihung und Betriebsaufnahme im März 1938 gingen allerdings noch viele Jahre durchs Land. Vorerst mussten die finanziellen Mittel beschafft und eine passende Liegenschaft gesucht werden. Nicht zuletzt war auch eine Sensibilisierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung für diesen neuen Gedanken nicht gar so einfach. Schliesslich gingen 80 Verkaufsangebote für die neue Institution ein. Dann wurde das neue Asyl geplant, zu dem auch ein ganz neues Oekonomiegebäude vorgesehen war. Dann errichtete man eine Stiftung, und damit war der Start möglich geworden, der dann nach vielen Jahren zur Eröffnung im Frühling 1938 führte.

Es zeigte sich bald, dass dieses Heim eine ausserordentlich segensreiche Institution ist. Die Pensionäre schätzen es, ihren Lebensabend in ihrem gewohnten Stil und in einer ihnen heimeligen Umgebung geruhsam und sorgenfrei verbringen zu können. Da mit dem Heim ein bestens geführter Landwirtschaftsbetrieb verbunden ist, nehmen die ehemaligen landwirtschaftlichen Arbeiter regen Anteil an allem, was auf dem Hofe geschieht. Auch ist den Pensionären Gelegenheit geboten, freiwillig auf dem Betriebe mitzuhelpen, wenn sie es wünschen.

Das Heim ist mit 24 Pensionären stets voll besetzt. Aufgenommen werden können alleinstehende Männer, die ihre Haupttätigkeit in landwirtschaftlichen Betrieben ausüben und während mindestens dreier Jahre ununterbrochen im gleichen Betrieb im Kanton Luzern gedient hatten. In der Regel sollten sie das 60. Lebensjahr zurückgelegt haben oder aber arbeitsunfähig geworden sein.

Die Pensionspreise betragen 17 Franken im Einer- und 14 Franken im Doppelzimmer. Dieser ausserordentlich niedrige